Festlichkeiten theilnehmen könne. Sein Wunsch wurde erfüllt, aber inzwischen war Warlemont dem Klima erlegen. Eine Stunde später traf aus Saint Paul de Loanda eine zweite noch folgenschwerere Depesche ein. Der Befehlshaber der von dem Congostaate ausgerüsteten Expedition, welcher das Stanley'sche Lager Nambuja am Arahuimiflusse auffuchen, sichere Nachrichten über Stanley und die hornen Europäer nach Europa übermitteln und die Ordnung, wie die Autorität des Staates in der von den Araberhorden bedrohten Station an den Fällen wieder herstellen sollte, der Artillerucapitain Louis Vandeveldе, war in Leopoldville am Stanleypool von dem Fieber dahingerafft worden. Glücklich war er mit der gesammten Expedition am 15. Januar dort eingetroffen und wollte auf dem Staatsdampfer „Stanley" nach dem Arahuimi abdampfen, da ereilte ihn der Tod und machte den ganzen Expeditionen ein Ende. Der Verlust dieses Officiers ist ein schwerer Verlust für das Congowerk. Schon als Stanley Afrika erforschte, war Vandeveldе sein Hauptgehilfe, er erforschte selbst das Kuilo-Niadi-Bassin, gründete die Station Manyanga und betheiligte in Wien. Als Secretair des Präsidenten der Congo-Regierung bei Generalstab Strauch nahm er an den Arbeiten der Berliner Congo-Conferenz Theil, ging 1885 abermals nach Afrika, um für die Congoeisenbahn die Linie am rechten Congoufer zwischen Vivi und Isangila festzustellen. Bei der dritten afrikanischen Reise starb der 38 Jahre alte hochgebildete Officier; am 25. October v. J. hatte er seine Vaterstadt Gent, in welcher seine über 80 Jahre alten Eltern noch leben, verlassen und war voll kühner Pläne nach Afrika abgegangen. Immer mehr zeigt sich das Gefährliche des Congoklimas. Während man gerade jetzt eifrigst bestrebt ist, für die Bodenerzeugnisse des Congogebietes und ihre Ausbeutung geweiht die Lösungsmittel zu rühren, kann die entscheidende Thatsache nicht abgeleugnet werden, daß das dortige Klima die Ausbeutung aller Congo-Reichthümer in Wahrheit unmöglich macht. Weiße können sich nur kurze Zeit und selbst dann noch unter Lebensgefahr daselbst aufhalten; irgend eine ernste anstrengende Arbeit kann in Folge des Klimas von ihnen nicht unternommen werden; ähnliches gilt es an allen gesuchten Arbeitskräften. Der Tod des Capitains Vandeveldе ist für den Congostaat von um so schlimmeren Folgen, als die Zustände im Gebiete der Fälle immer geheimnißvoller werden. Ein jetzt in Congoregierung und der der Fallstation nächstgelegenen Vangatestation zugegangener Bericht vom December schließt mit den Worten: „Keine Nachricht von Tippo Tipp, noch vom Major Barttelot (im Stanley'schen Lager), noch von der Stanley'schen Expedition."

* Der französische Ministerrath wird die Frage berathen, ob gegen Boulanger wegen dessen Candidatur Maßregeln ergriffen werden sollen; es heißt, daß dem General das Commando genommen werden soll. Boulanger erhielt in sieben Wahlkorten im Ganzen 51671 Stimmen.

* Die englische Marine hat wieder einen Zuwachs von vier großen Panzerschiffen erhalten, welche letzter Tage vollendet worden sind. Es sind dieses: der „Benbow", ein stahlgepanzertes Barbettesschiff mit doppelter Schraube, 12 Kanonen, 10 000 Tonnen Deplacement und 7500 Pferdekräften; der „Hero", ein gepanzertes Thurmschiff mit 6 Kanonen, 6200 Tonnen Deplacement und 4500 Pferdekräften; der „Warspite", ein gepanzerter Kreuzer mit 10 Kanonen, 7390 Tonnen Deplacement und 5000 Pferdekräften, und der „Rodney", ein gepanzerter Kreuzer mit 10 Kanonen, 9700 Tonnen Deplacement und 7500 Pferdekräften. Sämmtliche Schiffe werden der ersten Abtheilung der Dampfreserve von Chatam einverleibt werden.

* Wie in den atlantischen Staaten Nordamerikas, so macht sich jetzt auch in Australien die Chinesen-Einwanderung lästig bemerkbar. Wie aus Melbourne gemeldet wird, erwägen die verschiedenen Colonialregierungen Maßnahmen für die Einschränkung der wachsenden Einwanderung von Chinesen in das nördliche Territorium.

Vom Kronprinzen.

* Aus Berlin wird von einem Correspondenten der „Schlesischen Zeitung", der seine Nachrichten aus Hofkreisen zu beziehen behauptet, Folgendes geschrieben:

„Die Nachrichten über das Leiden des Kronprinzen, welche in die Oeffentlichkeit gelangen, sind im Großen und Ganzen zutreffend, indem sie sich auf das Allgemeinbefinden des hohen Patienten beschränken und vom Verlauf des Heilungsprocesses nach der Operation sprechen, über den Stand der Krankheit im Kehlkopf aber Stillschweigen bewahren. Ganz anders lauten leider die Berichte, welche für den Berliner Hof aus San Remo hier eintreffen. Ganz abgesehen davon, ob Krebs oder nicht Krebs vorliegt, lassen dieselben die Situation so ernst erscheinen, daß für nicht sehr lange Zeit die schlimmsten Befürchtungen bestehen. Die kaiserlichen Herrschaften sind aufs Tiefste niedergedrückt, dazu nun auch noch der Tod des Lieblingshundes! — Um zu den schriftlichen und telegraphischen Berichten aus San Remo mündliche Ergänzungen zu haben, hat man der Kaiser vor ein paar Tagen den bekannten Dr. Schmidt aus Frankfurt a. M. nach Berlin befohlen. Dieser ist, wie schon telegraphisch gemeldet wurde, am Freitag mit Professor Gerhardt und dem Leibarzt des Kaisers, Dr. Lauer, im Cultusministerium zu einer Besprechung zusammengetreten, um an der Hand der Nachrichten aus San Remo einen Bericht über den Stand der eigentlichen Krankheit und die späteren Aussichten für den Kaiser vorzubereiten. Die drei Herren sind später vom Kaiser empfangen worden und haben ihr Gutachten abgegeben, über das natürlich tiefstes Stillschweigen beobachtet wird."

Ein anderer Berichterstatter der „Schlesischen Zeitung" schreibt in Bezug auf die Berufung des Professors Kußmaul nach San Remo:

„Die Berufung Kußmaul's ist, wie verlautet, nach einem Vortrag erfolgt, welchen Professor v. Bergmann dem Großherzog von Baden bei dessen letzter Anwesenheit in San Remo gehalten hat. Der Großherzog schätzt diesen Kliniker, der vor Kurzem nach einer langen segensreichen und von seinen Fachgenossen sehr anerkannten Thätigkeit zum Rest an der Straßburger Universität niedergelegt hat, außerordentlich hoch; Kußmaul war es, dessen Heilkunst 1883 den Großherzog von einem schweren typhösen Fieber erretten half und sich später an dem Gelenkrheumatismus des Erbgroßherzogs erfolgreich erprobte. Die Gesuche, welche zu seiner Berufung nach San Remo gerichtet sind, entspricht leider der von den deutschen Autoritäten Gerhardt und v. Bergmann lange gehegten Befürchtung, daß die Krankheit bald, nachdem der Luftröhrenschnitt vorgenommen worden sei, natürlich aber nicht als Wirkung desselben, in die Lunge vordringen werde (nach dem neuesten, von Professor Kußmaul unterzeichneten officiellen Bulletin hat die Untersuchung der Brust keine Zeichen einer Lungenaffection ergeben. Red.); außerdem muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß bei der Ausbreitung des geschwürigen Zerfalls im Kehlkopfe die Wucherungen in der Speiseröhre erscheinen und sich lebhaften könnten. Prof. Kußmaul hat sich, wie man in Berlin wissen will, vor Monaten auf Grund der über den ärztlichen Krankheitsbefund vorliegenden unzähligen Meldungen zweifelnd über die Natur des Leidens ausgesprochen und wird jedenfalls mit völliger Unbefangenheit in seinem Gutachten entscheiden, ob nach seinen Wahrnehmungen und Erfahrungen Mackenzie, Howell und Krause oder die anderen jetzt und früher zugezogenen Aerzte in der richtigen Erkenntniß sich befinden. Auch gegenüber den namentlich in englischen Blättern unternommenen wiederholten Versuchen, die Heilbehandlung von Seiten der „operirenden Aerzte" für neuere ungünstige Erscheinungen verantwortlich zu machen, muß die Zuziehung eines auch keiner Richtung verpflichteten Zeugen und Sachverständigen erwünscht sein. Daß sonstig auch dieser Gesichtspunkt hervorgehoben werden darf, ist sicherlich gewiß und Schuld der sehr unerfreulichen Umstände, welche die intimatische Verlautbarung der Krankheit mit sich geführt hat."

Ein Berliner Berichterstatter der „Neuen Zürcher Zeitung" will wissen, der Kronprinz habe sich in den letzten Tagen mit der Abfassung seines Testamentes und eines „politischen Vermächtnisses" an den Prinzen Wilhelm beschäftigt, für den Fall, daß seine Hoffnung auf Wiedergenesung sich nicht verwirklichen sollte. Wir geben auch diese Nachricht lediglich unter Reserve wieder.

Die „Vossische Zeitung" schreibt:

Die amtlichen und halbamtlichen Nachrichten über den Krankheitszustand des Kronprinzen sind dürftig und gehen in ihrer knappen Form über die Erwähnung äußerlicher Erscheinungen nicht hinaus. In allen weiteren Fragen, um die sich Fürsten und Volkes bewegt, bleibt man auf die je nach ihren Quellen schwankende Privatberichterstattung verwiesen. Daß in dieser sich Meinungsverschiedenheiten, die unter den Aerzten selber bestehen, nicht verbergen lassen, ist natürlich; so tritt auch in den Meldungen über die gestern mit Hinzuziehung des Geh. Rathes Dr. Kußmaul vorgenommene Untersuchung des Kronprinzen wieder jenes Moment der Unsicherheit auf, welches zur Zurückhaltung sowohl nach der einen, wie nach der anderen Seite nöthigt.

Aus San Remo erhält die „Vossische Zeitung" folgenden Bericht:

* San Remo, 26. Februar. Heute Nachmittag 3 Uhr fand eine zweite Untersuchung statt, bei welcher auch Mackenzie zugegen war. Es wurde bestätigt, daß eine Erkrankung der Lunge nicht vorhanden sei. Dagegen fand Professor Kußmaul den Zustand des Kehlkopfs und das Gesammtbefinden nicht befriedigend. Auch soll er der Meinung desjenigen Theiles der Aerzte sein, welche kürzlich den Auswurf mikroskopisch untersuchten und darin die auf Krebs weisende Alveolarstructur zu erkennen glaubten. Kußmaul besichtigte die Präparate und trat jener Ansicht bei, zu welcher ein anderer Theil der Aerzte sich erst bekehren will, wenn ein anerkannter Pathologe und Mikroskopiker sie bestätigt. Noch 4 Uhr waren die Aerzte, außer Mackenzie und Howell, in Kußmaul's Zimmer im Hotel Méditerranée zur Berathung und Abfassung des Berichtes versammelt.

Das genannte Blatt bemerkt dazu:

Wie es gestern hieß, wollten die Professoren v. Bergmann und Kußmaul heute von San Remo abreisen. Auf welchen Inhalt man bei dem erstatteten Berichte sich gefaßt zu machen hat, zeigen die obigen Andeutungen. Ob der jetzt aufgenommene Befund trotz mangelnder Uebereinstimmung der Aerzte zur Unterlage weiterer Entschließungen gemacht werden soll, entzieht sich der Kenntniß. Vielleicht wird erst der fernere Verlauf des Leidens selbst in dieser Ungewißheit Wandel schaffen.

Die „National-Zeitung" erhält folgende Berichte:

* San Remo, 26. Februar, 11 Uhr Vormittags. Geheimer Rath Kußmaul ist heute Morgen vom Kronprinzen empfangen worden und hat alsdann sofort eine Untersuchung stattgefunden. Ueber das Resultat derselben erfahre ich zuverlässig, daß Geheimer Rath Kußmaul weder in der Lunge, noch in den Luftwegen etwas Krankhaftes gefunden hat. Geheimer Rath Kußmaul bleibt noch einige Tage hier und wird voraussichtlich eine nochmalige Untersuchung vornehmen. Der Kronprinz hat die letzte Nacht besser geschlafen. Kopfschmerzen sind nicht vorhanden, wohl aber noch Husten und Auswurf. Der Kräftezustand ist befriedigend, der Appetit gut. Der Kronprinz kann wieder feste Speise genießen, er ist heiteren außer Bett. — Strömender Regen.

* San Remo, 26. Februar, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Da nach der vom Geheimen Rath Kußmaul vorgenommenen Untersuchung die Lungen gesund befunden sind, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der Auswurf nicht aus der Luftröhre, sondern aus dem kranken Kehlkopfe stammt. Das Letztere wurde bereits vermuthet.

* San Remo, 27. Februar, 11 Uhr 20 Min. Vormittags. Der Kronprinz hatte eine ziemlich gute Nacht. Dr. Kußmaul untersuchte den Kronprinzen am Sonntag, sowie heute Morgen und constatirte wiederholt, daß die Lungen gesund sind. Das dem Kaiser telegraphirte Gutachten Kußmaul's betont, daß er an den Lungen nichts Krankhaftes gefunden habe, daß er aber die Krankheit als sehr ernst ansehen müsse. Kußmaul hat auch den Auswurf untersucht und die in den letzten vergangenen Tagen von Bergmann und Bramann angefertigten mikroskopischen Präparate aus dem Auswurf durchgemustert. Die Präparate sollen Verdächtiges und positivere Anhaltspunkte über die Natur des Leidens ergeben als die bisherigen anatomischen Untersuchungen. Mackenzie hat es abgelehnt, sich in schwierige anatomische Details einzulassen, indem er sich auf Virchow als die erste Autorität in diesem Fache berief. Mackenzie wünschte, der Auswurf und die Präparate möchten einem pathologischen Anatomen zu nochmaliger Begutachtung vorgelegt werden, indem er Rechingshausen in Straßburg und Waldeyer in Berlin vorschlug. Professor Waldeyer wurde gewählt. Kußmaul reist heute Abend wahrscheinlich gemeinsam mit Bergmann ab, während Mackenzie, Krause und Bramann bleiben.

Musik.

H. Pz. Leipzig, 27. Februar. In einer vielbewegten Zeit hat der hiesige „Zöllner-Verein" vor nunmehr vierzig Jahren zum ersten Male seine Stimme erschallen lassen und in der Zeit, wo Alles nach Freiheit rang, dem feinen Liede sein Herz geweiht. Zu dem gestern Abend im Saale des Hotel de Pologne arrangirten vierzigsten Stiftungsfeste hatte Herr Lehrer A. Linge einen poetischen Festgruß gedichtet, der in markigen Worten an die alte Zeit, wo sich die Sänger liederfroh um Meister Zöllner schaarten, erinnerte. Nur sieben Männer sind aus jenen Tagen noch dem Verein erhalten geblieben. Der „Prolog" wies ferner auf die glorreiche Umwandlung hin, die seitdem dem deutschen Reiche beschieden gewesen, und betonte, wie auch die Macht des Liedes daran ihren Antheil habe. Mit dem Wunsche, daß das Sängerherz stets glühen möge: „Für Gott, fürs Vaterland und für die Freiheit", schloß die Festdichtung erhebend ab. Der „Zöllner-Verein" hatte sich zu seiner Ehrenfeier eine Reihe erster und älterer Männerchöre aus dem deutschen Liederschatz gewählt, die er zum ersten Male ans Treffen führte. Den Anfang bildete Karl Zöllner's Tonstück „Die vier Worte des Glaubens", das herrliche Momente aufweist und den älteren Meister hier einmal auf dem Gebiete der tiefernsten Tondichtung zeigt. Freilich erscheint und der Satz nicht so ursprünglich und aus dem Vollen gegeben, wie die übrigen Compositionen Zöllner's, die sonst niemals an die Studirlampe erinnern. Der Chor sang das Lied mit einer frischen Schattirung, und die einzelnen Feinheiten der Composition wurden sauber herausgeholt. Besonders der Anklang der Schlußzeilen in jeder Strophe hatte einen wohlthuend erhebenden Charakter. Die Tonfülle des „Zöllner-Vereins" ist eine ausgezeichnete. Die Stimmen verfügen über eine ausdauernde Kraft, nur die vermittelnden weicheren Töne bleiben zuweilen unhörbar. In wirksamer Weise erklangen auch Schubert's Lied „Die Allmacht", für Männerchor, Sopran und Clavierbegleitung gesetzt von Voigt. Der erhabene Schwung dieses pflanzenartigen Werkes fand eine glückliche Wiedergabe und abgesehen von ein paar Textunreinen, ging Alles correct von Statten. Das Sopransolo sang Frl. Großschupf mit vielem Verständniß. Sie wußte den lieblich-feinen Ausdruck für ihre Partie zu finden und trat mit ihrer Stimme auch an Ensemble energisch hervor. Frl. Großschupf sang später noch einige Lieder und die Arie für Sopran: „Ei!, edler Held" aus Weber's „Oberon". Auch bei diesen Compositionen erwies sie sich als eine gutgeschulte Sängerin, die die Intentionen der Componisten mit Glück erfaßt. Bei der Arie fehlte es etwas an dramatischer Wärme. Von den Leistungen des „Zöllner-Vereins" wollen wir nur noch das Lied von Julius Rietz „Morgenlied" hervorheben, bei dem die Sänger einen einfachen, volksthümlichen Ton anzuschlagen wußten, der diesem reizenden, schalkhaften Musikstück eigen ist. Auch der Tonzeichnung in der zweiten Strophe kam sich anmuthend heraus. Bei allen Liedern, sowohl den ernsten, wie heiteren Compositionen, hat sich der Verein, unter Führung des Herrn Böhme, wieder gut bewährt. Die Clavierbegleitung bei dem Männerchor „Allmacht" führte Herr Leopold Greiff meisterlich durch. Auf dem Pianoforte spielte Herr A. Bauer vier verschiedenartige Compositionen, die ganz geeignet waren, sein Licht leuchten zu lassen. Der Pianist spielte mit Ausdauer und Geläufigkeit und hat sich offenbar eine gediegene Schule angeeignet. Namentlich das „Menuett" von Mozartewski gelang vorzüglich. Auf das Concert folgte Tafel und Ball.

□ Leipzig, 26. Februar. Wie alljährlich, so beging auch in diesem Jahre der „Leipziger Bautechniker-Verein" sein Stiftungsfest durch ein Concert im Saale des Etablissements Bavarard. Auch das diesjährige achte Stiftungsfest hatte die Freunde und Collegen wieder zahlreich unter der Fahne des Vereins, die im Saale prangte, versammelt, und die Damen waren zu dem Festball, der sich an das Concert anschloß, in „erster Garnitur", um einen militärischen Ausdruck zu gebrauchen, erschienen. Das Instrumentalconcert wurde von der Capelle des 134. Regiments, unter Leitung des Herrn Concertmeister Friedemann, ausgeführt, und die Capelle hatte durchgängig anregende, wirkungsvolle Compositionen ausgewählt. Vortrefflich gelang namentlich die Meditation über Bach's erstes Präludium von Gounod und das graziöse, liebenswürdige Streichquartett „Forget me not" von Macfarlane. Daß auch die zum Tanz überleitende Schnellpolka „Tick, tack" von Strauß mit Feuer und flottem Tempo zur Geltung kam, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Die Herren Anger und Hanschild bereicherten die Instrumentalvorträge durch die Wiedergabe des „Fantasie-Caprices" für Violine und Clavier von Bergenroth, sowie eine „Legende" und „Mazurka" von Wieniawski. Sie hatten sich also keineswegs leichte Aufgaben gestellt, führten dieselben aber sehr anerkennenswerth durch. Herr Philipp reproducirte eine Ballade für Cello mit oft bewährter Virtuosität. Das Programm hatte mehrfache Abänderungen erfahren. Herr Cordes, der leider ein wenig indisponirt war, sang vier Lieder: „An die Leier" von Schubert, „Lastchloß" von Kriesche, „Ich glaubte, die Lerche" von Piutti und „Am Rhein" von Franz Ries. Der Sänger verfügt über eine ungemein kräftige, umfangreiche Stimme, die zwar noch in der Schulung begriffen ist, aber zu schönen Hoffnungen schon jetzt berechtigt. Auch die Ausführungsgabe des jugendlichen Sängers ist eine treffliche. Herr O. Ohme hatte zur Stiftungsfeier einen „Prolog" gedichtet, der in sinnigen, poetischen Worten dem Verein als ein segelndes Schiff hinströmte, das nach Jahresfrist immer einmal in den Hafen zurückkehrt. Herr Ohme sprach seine Dichtung mit lebendigem Ausdruck. Die Gesellschaft „Terpsichore" stiftete übrigens dem Verein einen Fahnenvogel.

H. Pz. Leipzig, 26. Februar. Der Gesangverein „Melodia" feierte am gestrigen Abend im Saale des Eldorado sein zwölftes Stiftungsfest, und zwar durch ein Concert, dem sich das Wort „kurz und bündig" nicht absprechen läßt. Nur acht Nummern kündigte das Programm an, aber diese acht Nummern wurden so lobenswerth durchgeführt, daß sie mehr erfreuten als die mangelhafte Vielseitigkeit, mit der manche Sängerschaaren zu imponiren glauben. Gebet wenig, aber das Wenige gut! Den Spruch mögen sich unsere Sänger in ihr Album schreiben. Das Concert begann mit des „Sängers Gebet" von Körderer und „Sternennacht" von Jebsamen-Gelbke. Beiden Compositionen wurde der gut besetzte Männerchor in vollem Maße gerecht, und namentlich in dem zweiten Liede gelang der Ausdruck zuversichtlicher Gottesfurcht vorzüglich. Auch bei den Chören „Wein, Weib, Gesang" von Berstorf, ein vielgesungenes Lied, das sich freilich über das Liedertafelniveau nicht um einen Millimeter erhebt, und „Dorfreigen" von Hermann Marx trat die exacte Schulung und die warme Hingabe des Chors an die goldne Liederkunst erfreulich hervor. Der „Dorfreigen" ist ein echtes, naiv frohliches Volkslied, und der Componist hat die Eigenart Baumbach's ganz feinsinnig aufgefaßt und interpretirt. Das Liedchen schlug deshalb überall zündend ein. Als Schlußnummer bot das Programm die bekannte graziöse Walzeridylle „Ein Sonntag auf der Alm" von Thomas Koschat. Bei allen Chören dirigirte Herr Leopold Greiff am Dirigentenpult als „bewegende und belebende Kraft". Ein Doppelquartett von Mitgliedern des Vereins führte sich durch das nickliche Lied „Tändelei" von Silcher anerkennenswerth ein und verdient für die sichere Haltung Lob. Auch einige Solostücke für Violoncello brachte das Concert. Herr Georg Wille aus Gretz bekundete auf seinem Instrument einen schönen, sicheren Bogenstrich, sowie eine ziemlich ausgebeute Technik und brachte z. B. bei der „Polonaise" von Klengel alle Variationen gewandt zum Ausdruck.

* Die Zeiten, in der die Kunst betteln ging, scheinen vorläufig ganz vorüber zu sein. Sänger und Sängerinnen, Clavierspieler, Geiger und Componisten nehmen heutzutage Summen ein, die noch vor 30 Jahren als fabelhaft gegolten hätten. Brahms erhielt 30,000 ℳ für eine Symphonie, Strauß, Millöcker, Sullivan Millionen für ihre Operetten, die Patti 20,000 ℳ für ein Auftreten ꝛc. In den letzten Tagen ist ein Vertrag abgeschlossen worden, der wohl der erste seiner Art sein dürfte. Die australische Regierung hat Herrn F. H. Cowen, den Capellmeister der Philharmonischen Concerte in London, gegen ein Honorar von 5000 £ (ca. 100,000 ℳ) engagirt, die in Melbourne während der Ausstellung stattfindenden Concerte zu dirigiren, was ihn incl. der Reise etwa 8 Monate in Anspruch nehmen wird. Wie glücklich wären Mozart oder Schubert gewesen, wenn sie nur den zehnten Theil dieses Honorars erhalten hätten!

Gade-Feier in Kopenhagen. — Musik zu „Eine Volksjage". Am 22. d. M. feierte man in Kopenhagen, wie ich in der dänischen Zeitung „Politiken" lese, des ehrwürdigen Niels Wilhelm Gade Geburtstag. Der gerne Tonsetzer, welcher auch der Leipziger Kunstgeschichte als mehrjähriger Dirigent der Gewandhaus-Concerte angehört, trat jetzt ins 72. Lebensjahr. Am Mittwoch (Cassenabend) erschien er im „Musikverein", um der Generalprobe des nächsten (Freitags-)Concerts beizuwohnen. Sobald man ihn erblickte, brachte ihm das Orchester begeistert eine „Fanfare" (Tusch) entgegen, das „verstummelte Kriegsvolk", die Herren Zuhörer, stimmte mit Händeklatschen ein. Gade trat vor und hielt eine Ansprache. Er dankte für die Huldigung aus Herzlichste und erweiterte dieselbe durch eine schmeichelhafte Wendung für den „Musikverein". Nach dieser sei eine Art Jubilar. Denn 40 Jahre ist es her, daß er — Gade — an die Spitze desselben trat und ihn in neue Bahnen einlenkte. Der Aufschwung ließ nicht auf sich warten. Ein schöner Beweis davon ist die Thatsache, daß das Orchester jetzt gereift genug erscheint, um die neunte Symphonie aufführen zu können (Freitag, 25. d. M.). Gade dankte schließlich dem Orchester, sowie dem verdienten Balduin Dahl. Jetzt trat noch Professor Hartmann ein. Auch dieser ließ es sich nicht nehmen, auf Gade ein Hoch auszubringen, in welches Alle mit einstimmten. Diese improvisirte Feier erinnert an die größere wochenbereitete vorjährige bei Gade's 70. Geburtsfeste. Nur liegen darüber Privatbriefe von Gade's Biographen, Carl Thrane, vor. Der Siebenzigjährige ward an jenem Ehrentage von nah und fern beglückwünscht in allen Formen des Gedankenaustausches und -Verkehres. Die Hauptfeier war aber Abends im königlichen Hoftheater. Es Concert eröffnete die Festlichkeit (Ouverture: „Nachklänge von Ossian"; Gesänge von Gade, vorgetragen vom Kammersänger Simonsen; B-dur-Symphonie (Breitkopf und Härtel) von Fr. Kuhlau). Dann aber gab man auf der Bühne: „Eine Volksjage", Ballet in drei Acten von Bournonville, Musik von Gade (1. und 3. Act) und J. P. E. Hartmann (2. Act). Letzteres Werk ist über 50 Jahre alt, „gehört aber, wie Thrane schreibt, zu den Wundern der dänischen Bühne". „Eine Volksjage" zählt zu den frischesten und genialsten Compositionen Gade's; jeder Musikfreund bei uns kennt die Musik auswendig, eine Nummer ist immer schöner als die andere. Überall ward der Volkston wunderbar getroffen und klingt herrlich durch. Vielleicht ist die schönste Scene von allen diejenige, wo „Erlenmädchen" (Elfentochter) den Ritter fast zu Tode singen und schmeicheln, indem sie ihn mit ihren weißen Schleiern umwinden und an sich ziehen. Auch damals ward vor versammeltem Publicum eine große Rede an Gade gehalten, die mit einem Hoch auf ihn schloß, und Gade erwiderte dieselbe mit Schlagfertigkeit und Bescheidenheit. (Auch bei der bald darauf im Musikverein erfolgenden Aufführung feierte auch in Leipzig sinnend gedichtete Ballade „Ellolings Tochter" wurde ihm eine große Ovation dargebracht. Wenn wir lesen, daß das eben erwähnte Gade-Hartmann'sche Ballet bereits die 1875 über fünfzig Aufführungen erlebte — die erste fand am 20. März 1854 statt — so ist denn wohl für uns Leipziger, die von Gade so viel Schönes kennen gelernt haben, der Wunsch gerechtfertigt, es möge uns noch bei Gade's Lebzeiten auch jenes in Dänemark so beliebte Werk des Meisters bald einmal vorgeführt werden.

Vermischtes.

— Kahla, 25. Februar. Am Donnerstag Mittag wurden vom telegraphischen Correspondenz-Bureau der Börsenhalle in Leipzig zwei von uns nach dort gesendete Brieftauben in Freiheit gesetzt, um einen Versuch zur event. Anbahnung geregelter Verbindung zu machen. Die armen Thierchen scheinen aber bei dem stürmischen Wetter, der schneidendcrauhen Luftströmung am Donnerstag und gestern schwer zu kämpfen gehabt zu haben, denn heute Mittag traf die erste Brieftaube (Nr. 35) sehr ermattet und mit dem Verluste von zwei Schwanzfedern auf ihrem bisherigen Standorte „Großrudersdorfer Schule" ein. Vermuthlich sind die beiden Schwanzfedern einem Raubvogel zur Beute gefallen. Ueber das Schicksal der Brieftaube Nr. 32, welche denselben Flug mitmachte, ist bis jetzt nichts bekannt. Hoffentlich werden bei heiterem Wetter auch bessere Resultate erzielt werden. Die vorerwähnten Brieftauben hatten bis jetzt erst einen Flug von Weimar ab bei heiterem Wetter zurückgelegt. (Sollte die Brieftaube Nr. 32 irgendwo lebend aufgefunden werden, so wird um Ablieferung derselben an die Redaction der „Thüringer Nachrichten" in Kahla gebeten. Die Taube ist auf zwei großen Federn des rechten Flügels genau erkenntlich abgestempelt.)

— Hamburg, 25. Februar. In Cuxhaven machte gestern ein Primaner der hiesigen Gelehrtenschule, ein Sohn angesehener Eltern, seinem Leben durch einen Revolverschuß ein Ende. Der Fall erregt hier vielfach Aufsehen. Der junge Mann, vielleicht etwas exaltirt, hatte eine Zurechtweisung von seinem Classenlehrer erhalten und hinterher geäußert, daß er einen so herben Tadel nicht ertragen werde, und leider hat der Bedauernswerthe, zum Schmerz seiner Eltern, seinen Entschluß ausgeführt.

— Ueber den Stand der Weinberge wird aus dem Rheingau geschrieben: Der rauhe Winter hat, wie die Winzer jetzt beim Beschneiden der Weinstöcke zu ihrer Freude wahrnehmen, nur geringen Schaden in unseren Weinbergen angerichtet, fast nur in den unteren Lagen. Hier war es die Kälte im October, welche dem damals noch nicht ausgereiften Holze einigen Schaden zugefügt hat. In den mittleren und oberen Lagen sind die sämmtlichen Winterfröste ohne nennenswerthe Folgen geblieben; das Holz ist durchweg gesund und die Entwickelung des ganzen Weinstockes zufriedenstellend.

— Im 89. Lebensjahre starb am 24. d. M. in Pontypridd der Erzdruide von Wales, Evan David (Myfyr Morganwg), seines Zeichens ein Uhrmacher. Der Verstorbene hat mehrere Werke in walisischer Sprache über die Geschichte der Barden, die Mysterien des Druidenthums und ähnliche Gegenstände veröffentlicht.

Dr. med. Alwin Müller,
Specialarzt für Ohren-, Nasen-, Hals- und Lungenleiden.
Lessingstr. 20, I. Sprechzeit V. 8—10, N. 2—4 Uhr.

Patentbureau Ing. Otto Sack, Katharinenstr. 23, I.
Besteht seit 1878. ☎ Fernsprechstelle 682.

Thüre zu! Selbsthätiger, geräuschloser Thürschliesser, D. R.-Patent.
18,000 Stück im Gebr. Heinr. Ernst Poerschmann, Hochstr. 11.

Hrch. Augst. Böhme,
Rose-Str. 17, 1. Etage,
empfiehlt sein permanent gut assortirtes **Cigarren**-Lager
— Hamburger und Importen. —

Das empfehlenswertheste Mittel gegen Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Katarrh, entzündliche Zustände der Brust- und Athmungsorgane etc. sind die echten
Dr. H. Hager'schen Katarrhpillen.
nur allein echt, wenn Etiquett u. Verschluss jedes Glases nebenstehendes Fac-simile und Schutzmarke tragen. Zu haben in den meisten Apotheken. In Leipzig in der Engel-Apotheke, Neuen Börsen-Apotheke und in der Albert-Apotheke.
Flacons mit Metall-Schraub-Deckel u. Gebrauchsanweisung à ℳ 1.
General-Dépôt Breslau, Königl. Universitäts-Apotheke.

Tageskalender.

Kaiserl. Post- und Telegraphen-Anstalten.

1. Postamt 1 im Postgebäude am Augustusplatz.
2. Telegraphenamt im Postgebäude am Augustusplatz.
3. Postamt 2 am Leipzig-Dresdner Bahnhofe.
4. Postamt 3 am Bayer. Bahnhofe.
5. Postamt 4 (Mühlgasse).
6. Postamt 5 (Neumarkt 16).
7. Postamt 6 (Wiesenstraße 19).
8. Postamt 7 (Konstädt. Steinw.).
9. Postamt 8 (Eilend. Bahnhof).
10. Postamt 9 (Neue Börse).
11. Postamt 10 (Hohenzollstraße).
12. Postamt 11 (Körnerstraße).

1) Die Postämter 2, 3, 4, 6, 7, 8, 9 und 11 sind zugleich Telegraphenanstalten. Bei dem Postamte 5 werden Telegramme zur Beförderung an die nächste Telegraphenanstalt angenommen.

2) Die Postämter 5 und 9 sind zur Annahme gewöhnlicher Packereien sowie größerer Geld- und Werthpackete nicht ermächtigt. Bei dem Postamt 10 (Packetpostamt) findet eine Annahme von Postsendungen nicht statt.

3) Die Dienststunden bei sämmtlichen Postämtern werden abgehalten: an den Wochentagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 8 Uhr Abends, an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 9 Uhr Vormittags und von 5 bis 7 Uhr Nachmittags. Die Postämter 2 und 3 sind für die Annahme ꝛc. von Telegrammen außer den Postdienststunden an den Wochentagen auch von 8 bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Beim Telegraphenamte am Augustusplatz werden immerwährend, auch in der Nachtzeit, Telegramme zur Beförderung angenommen.

Bei dem Postamt 1 am Augustusplatze findet an den Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen auch in der Stunde von 11 bis 12 Vorm. eine Ausgabe von Briefen an regelmäßige Abholer statt.

Auskunftsstellen der königlich sächsischen Staatseisenbahnverwaltung (Dresdner Bahnhof, geöffnet Wochentags 8—12 Uhr Vormittags und ½3—6 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags 10—12 Uhr Vormittags) und **der königlich preußischen Staatseisenbahnverwaltung** (Brühl 75 u. 77 [Creditanstalt] parterre im Laden, geöffnet Wochentags 9—1 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags, Sonntags 10—12 Uhr Mittags) geben beide unentgeltlich Auskunft

a. im Personenverkehr über Ankunft und Abgang der Zuge, Anschlüsse, Reiserouten, Billetpreise, Reisegerichtigungen, Fahrpreiserstattungen ꝛc.;

b. im Güter-Verkehr über allgemeine Transportbedingungen, Frachtsätze, Kartirungen ꝛc.

Landwehr-Bureau im Schlosse Pleißenburg, Thurmhaus, 1. Etage links (über der Wache befindlich). Meldestunden sind Wochentags von 8 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Öffentliche Bibliotheken:
Universitätsbibliothek 11—1 Uhr.
Stadtbibliothek 3—5 Uhr.
Bibliothek der Handelskammer (Neue Börse) 10—12 Uhr.
Volksbibliothek I. (V. Bezirksschule) 7½—9½ Uhr Abends.

Pädagogische Centralbibliothek (Comenius-Stiftung), Lehrervereinshaus, Kramerstr. 4, geöffnet Mittwoch und Sonnabend von 2—4 Uhr.

Städtische Sparcasse: Expeditionszeit: Jeden Wochentag. Einzahlungen, Rückzahlungen und Kündigungen von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmittags 3 Uhr. — Ebertes-Lombardgeschäft 1 Treppe hoch. — Filiale für Einlagen: Bernhard Wagner, Schützenstraße 8/10; Gebrüder Spillner, Windmühlenstraße 37; Heinrich Unruh, Weststraße 33; Julius Hoffmann, Petersteinweg 3; Julius Zind, Querstraße 1. Einzahlungen Grimm. Steinweg.

Städtisches Leihhaus: Expeditionszeit: Jeden Wochentag von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmitt. 3 Uhr, während der Auction nur bis 2 Uhr. Sonntag: für Plünderverkauf und Herausnahme vom neuen Bäckergebäude, für Einlösung und Prolongation von der Nordstraße.

In dieser Woche und an den entsprechenden Tagen verfallen die vom **27. Mai** bis **4. Juni 1887** versetzten Pfänder, deren spätere Einlösung oder Prolongation nur unter der Mitentrichtung der Auctionsverkaufers stattfinden kann.

Städt. Tiefer-Sammlung. Expeditionszeit: Vormittags 8—12, Nachmittags 2—4 Uhr.

Kgl. Sächs. Standes-Amt, Schloßgasse Nr. 22. Wochentags geöffnet 9 bis 1 Uhr und 3 bis 5 Uhr, Sonntags und Feiertags 11 bis 12 Uhr, jedoch nur zur Anmeldung von lebg